



EUROPEAN CITIZENS' PANEL
Tackling Hatred in Society



Europäisches Bürgerforum „Hass in der Gesellschaft“

Zusammenfassung der 1. Tagung

[5. - 7. April 2024]

In wenigen Worten...

Eine bewegende und vielversprechende erste Tagung

Wie kann man sich die Zunahme von Hass in der Gesellschaft erklären? Was sind seine Triebfedern und Ursachen? Und wie können wir gemeinsam gegen Hass vorgehen? An drei Wochenenden werden 150 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte EU-Bürgerinnen und Bürger, die von der Europäischen Kommission zusammengebracht wurden, versuchen, diese schwierigen Fragen zu beantworten. Die Bürgerinnen und Bürger werden am Ende eine Reihe von Empfehlungen vorlegen, die in die Arbeit der Europäischen Kommission bei der Entwicklung von Strategien zur Bekämpfung des Hasses einfließen werden.

Die erste Tagung dieses neuen Bürgerforums fand vom 5. bis zum 7. April in Brüssel statt. Expertinnen und Experten sowie Mitglieder der Zivilgesellschaft tauschten im Laufe dieser drei Tage ihre Erfahrungen und ihr Wissen über das Thema aus. Ziel dieses ersten Wochenendes war es, ein besseres Verständnis von Hass und seinen Auswirkungen auf die Menschen und unsere Gesellschaft zu schaffen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den 27 EU-Mitgliedstaaten brachten ihren jeweiligen nationalen und kulturellen Hintergrund sowie ihre persönlichen Erfahrungen in die Diskussion ein. Und es waren genau diese bewegenden und ehrlichen Berichte, die diese erste Tagung des Forums zu etwas Einzigartigem gemacht haben.

Was können wir aus dieser ersten Tagung

Tag 1: Die Erscheinungsformen von Hass verstehen lernen

„Wir wollen Sie von Anfang an in die politische Debatte einbeziehen“, erklärte **Dana Spinant**, Generaldirektorin der Generaldirektion Kommunikation (GD COMM) bei der Begrüßung der Bürgerinnen und Bürger am Freitag.



„Sie werden überrascht sein, wie vielfältig die Antworten sein werden, aber auch, wie schwierig die Fragen sind“, erklärte **Colin Scicluna**, Kabinetttchef von Vizepräsidentin Dubravka Šuica. Nach Ansicht von **Ana Gallego Torres**, Generaldirektorin der Generaldirektion Justiz und Verbraucher, lassen sich die Probleme im Zusammenhang mit dem Thema Hass durch die Mithilfe von Bürgerinnen und Bürgern lösen. „Wir brauchen Ihre Meinungen, damit wir die Dinge aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten können. Der EU liegen die Achtung der Menschenrechte und von Personen, die Minderheiten angehören, sehr

am Herzen. Wir wollen die Meinungen aller respektieren, das gehört zu unserem Sozialvertrag und ist das, was uns zu Europäerinnen und Europäern macht.“

Anschließend wurden gemeinsam mit Mitgliedern des Wissenschaftsausschusses die verschiedenen Dimensionen von Hass – aus psychologischer, soziologischer und rechtlicher Sicht – beleuchtet.

Hass ist nicht nur ein Gedanke...

Nach Ansicht von **Manos Tsakiris**, Professor für Psychologie an der Universität London, besteht eine der Herausforderungen darin, herauszufinden, „warum“ wir Hass fühlen können, insbesondere durch emotionale Aufmerksamkeit. **Arun Mansukhani**, ein auf psychische Traumata spezialisierter klinischer Psychologe, stellte fest, dass wir uns durch unsere Beziehungen zu anderen Gruppen selbst definieren, indem wir uns abgrenzen. Diese Abgrenzung, die auf verschiedenen Vorurteilen aufbaut, kann den Weg zur Diskriminierung ebnen.

Hass ist systemisch

Jelena Jovanovic, Koordinatorin der interfraktionellen Arbeitsgruppe für die Bekämpfung von Rassismus und für Vielfalt des Europäischen Parlaments, erzählte über die Stigmatisierung, die sie als Roma-Angehörige erlebt hat. **Federico Faloppa**, Professor für Soziolinguistik an der Universität Reading, hob die entscheidende Rolle der Sprache bei der Herausbildung unserer Weltanschauung hervor. In unserem täglichen Sprachgebrauch kommen zahlreiche Ausdrücke vor, die Hass verbreiten: von unverblümt rassistischen Beleidigungen bis hin zu entmenschlichenden Metaphern und scheinbar harmlosen, aber heimtückischen Formulierungen; sie können die Konzepte „wir“ und „sie“, die uns spalten, verstärken.

Was kann man aus rechtlicher Sicht tun?

Nesrine Slaoui, eine unabhängige Journalistin und Autorin mit Schwerpunkt auf sozialen Medien, sprach über Hass als globales Phänomen, das über soziale Klassen hinausgeht. Sie hob die Internetkultur, insbesondere Cybermobbing, und das Problem der algorithmischen Voreingenommenheit hervor, die die gesellschaftliche Diskriminierung widerspiegeln. Aus rechtlicher Sicht untersuchte **Daris Lewis-Recio**, Rechts- und Politikreferent bei EQUINET (dem Europäischen Netzwerk für Gleichbehandlungsstellen) Hassverbrechen und die Tatsache, dass diese häufig nicht gemeldet werden. Dieser alarmierende Trend ist eine große Bedrohung für die demokratische Integrität.

Tag 2: Die Triebfedern von Hass ermitteln

Am Samstag wurden die Bürgerinnen und Bürger in zwölf kleinere Gruppen aufgeteilt, um sich mit den wichtigsten Triebfedern und Ursachen von Hass in der heutigen Gesellschaft



auseinandersetzen. Auch wenn der Inhalt der einzelnen Diskussionen vertraulich bleiben wird, werden im Folgenden einige wichtige und wiederkehrende Aspekte aufgeführt, die sich in allen Gruppen zeigten.

Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und die Angst vor dem Unbekannten

Es liegt in der Natur des Menschen, zu einer sozialen Gruppe dazugehören zu wollen. Isolation aufgrund von Einsamkeit, traumatischen Erlebnissen im Kindesalter,

Erziehung und Lebenserfahrungen im Allgemeinen können zu einem tiefgreifenden Gefühl der Entfremdung führen. Die COVID-19-Pandemie hat deutlich gezeigt, wie die Angst vor dem Unbekannten und die Isolation das Gefühl der Distanziertheit verstärken und Menschen in extreme Ideologien treiben sowie der Gefahr einer Radikalisierung aussetzen können, wodurch die feindselige Einstellung gegenüber anderen noch verstärkt wird. Zudem führt ein fragiler sozioökonomischer Status nicht nur dazu, dass man verletzlicher ist, sondern er verstärkt auch Ängste, insbesondere von Migrant(inn)en und Minderheiten, wodurch ein Teufelskreis aus Ausgrenzung und Hass entsteht.

Die Rolle der Politik und des politischen Diskurses

Politikerinnen und Politiker tragen maßgeblich zum Schüren von Hass bei, da sie es oft versäumen, den Bedürfnissen von Minderheiten entsprechend Rechnung zu tragen und Animositäten gegen sie heraufbeschwören. Nationalistische und populistische Diskurse stellen uns in zahlreichen Ländern vor große Probleme, auch wenn sie vielleicht nicht in allen EU-Mitgliedstaaten gleichermaßen vorkommen. Hassreden sind ein willkommenes Instrument für Politikerinnen und Politiker, um ihre Ziele – auch ihre Wahlziele – zu erreichen, und sie simplifizieren den politischen Diskurs. Dieser Trend, dass Hassreden zur gängigen Praxis werden, macht sich das Unwissen vieler europäischer Bürgerinnen und Bürger und ihre Angst vor dem Unbekannten zunutze, wodurch die Spaltung und die Polarisierung der Gesellschaft weiter vorangetrieben werden.

Cybermobbing, Anonymität und Falschinformationen in den sozialen Medien

Die Anonymität der sozialen Plattformen trägt entscheidend zur Verbreitung von Hassreden bei. Diese Netzwerke erfüllen zwei Funktionen: als Kanäle sowohl für Falsch- und Desinformation als auch für die Verbreitung von Stereotypen, insbesondere gegen Frauen, die in den sozialen Medien in erheblichem Maße belästigt werden. Junge Menschen, die dazugehören wollen, machen eher bei Hassreden und Mobbing im Internet mit, sie können aber gleichzeitig deren erste Opfer sein. Der Kampf gegen falsche und nicht überprüfte Informationen wird durch die algorithmische Voreingenommenheit erschwert, die Echokammern oder Filterblasen schafft, die unsere eigenen Meinungen auf uns zurückhallen lassen und die Wahrscheinlichkeit verringern, dass wir mit anderen Perspektiven konfrontiert werden.

Wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten als Katalysator für Hass

Der Konjunkturrückgang und sozioökonomische Ungleichheiten sind bedeutende Katalysatoren für die Eskalation von Hass, weil sie ein Ohnmachtsgefühl hervorrufen. Die allgemeine Unzufriedenheit, gepaart mit dem Empfinden, dass die Mittelschicht einen ungerechtfertigt großen Teil der Last der Krise tragen und gleichzeitig viel zu hohe Steuern entrichten muss, heizt die Ressentiments weiter

an. Diese Ressentiments können in Hass gegen verschiedene Gruppen umschlagen, z. B. gegen als unfähig erachtete Politikerinnen und Politiker, große Unternehmen sowie Migrantinnen und Migranten.

Kulturelles und historisches Erbe und seine Weitergabe

Gegenseitiges Misstrauen ist nicht nur ein externes Problem, es durchzieht auch die Gesellschaften in Europa und bildet den Nährboden für Spaltungen. Anstatt unsere unterschiedlichen Kulturen zu feiern, neigen wir dazu, Misstrauen gegenüber anderen über Generationen hinweg weiterzugeben. Dieser Hang zum Misstrauen ist oft einfacher, als sich offen gegenüber dem „Anderen“ zu zeigen: Die verschiedenen Schichten unseres Erbes, die voll von historischen Narrativen einschließlich Konflikten wie z. B. Kriegen sind, werden uns auf verschiedene Weise nähergebracht: im Rahmen des formalen Bildungssystems, durch in der Familie mündlich überlieferte Geschichten und durch politische Rhetorik. Diese Narrative können Sichtweisen und Haltungen prägen und verstärken manchmal Spaltungen anstatt sie zu überbrücken. Auch heute noch fällt es den Europäerinnen und Europäern schwer, zu erkennen, was sie verbindet.

Tag 3: Geschichten und Erfahrungsberichte



Am Sonntag berichteten fünf Rednerinnen und Redner den 150 anwesenden Bürgerinnen und Bürgern, wie sie aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion oder ihrer körperlichen Behinderung Opfer von Diskriminierungen wurden.

Im Folgenden ein paar Zitate: „Indem man Hass subjektiv bewertet, kann man die ihm zugrunde liegende Gewalt besser erkennen. Auf diese Weise können wir nicht nur die Motive besser verstehen, sondern wir können auch besser darauf reagieren.“

Nesrine Slaoui, Journalistin und Autorin.

„Menschen mit Behinderungen treffen häufig auf Unverständnis, und die zuständigen Behörden begegnen ihnen nicht immer mit dem nötigen Ernst. [...] Wenn die Gesellschaft inklusiver und respektvoller werden soll, müssen wir unbedingt den Diskurs über Behinderung verändern.“ **Kamil Goungor**, Referent und Beauftragter für Mobilitätsunterstützung im Europäischen Netzwerk für selbstbestimmtes Leben.

„Bei Antisemitismus sprechen wir nicht nur von körperlichen Angriffen und Morden, sondern es ist ein Kontinuum mit vielen Abstufungen, z. B. Stereotypisierungen, Vorurteilen und abwertender Sprache. Er verursacht tiefe Einsamkeit und führt zu einem Rückzug in sich selbst und in einen Teufelskreis.“ **Sacha Guttmann**, ehemaliger Präsident der Union jüdischer Studenten in Belgien (UEJB) (2019-2023).



„Diese Form des Rassismus geht auf eine ferne Vergangenheit zurück, eine Kolonialzeit, in der Europa, die USA und der Nahen Osten reich wurden. Die Geisteshaltungen ändern sich viel zu langsam. (...) Trotz alledem verliere ich nicht die Hoffnung, weil wir jetzt hier sind und gemeinsam dagegen vorgehen werden.“ **Mireille Tsheusi-Robert**, belgische Autorin, Lehrende und Forscherin im Bereich „Assoziation“.

„Auch wenn es uns nicht gelingt, eine ideale Welt ohne Hass zu erschaffen, so können wir zumindest eine Welt aufbauen, in der Ausgrenzung und Hass nicht dominieren, in der Ausgrenzung keinen Platz mehr hat.“ **Fabian Wichmann** unterstützt als Mitglied des EXIT-Deutschland-Teams Menschen, die aus dem Rechtsextremismus aussteigen wollen.

„Hinterfragen wir, was es ist, von dem wir nicht wissen, dass wir es nicht wissen“, appellierte **Robin Sclafani**, Exekutivdirektorin der Organisation CEJI. Am Ende eines emotionsgeladenen Vormittags erklärte **Tommaso Chiamparino**, Referent in der Generaldirektion Justiz und Verbraucher (GD JUST): *„Wir haben Fortschritte erzielt: Ich habe das Gefühl, dass wir aus einem Zustand der Kakophonie etwas Harmonischeres geschaffen haben ... komponieren wir diese Musik weiter!“*.

[Hier](#) geht es zur Aufzeichnung der Plenarversammlung vom

Fragen und Antworten mit Petra (19) aus Ungarn

Warum nimmst Du an diesem Forum teil?

„Ich war zuerst nicht sicher, ob ich teilnehmen sollte; ich war sehr skeptisch, aber dann habe ich erkannt, dass es eine großartige Gelegenheit sein würde, mich zu äußern und meine Meinung zu sagen. Ich bin Jüdin und in Ungarn gibt es viel Antisemitismus; einige Menschen sind offen rassistisch und anti-LGBTQI+; ich wollte über die Lage in Budapest sprechen, wo ich herkomme.“

Wie war der Austausch mit den anderen?

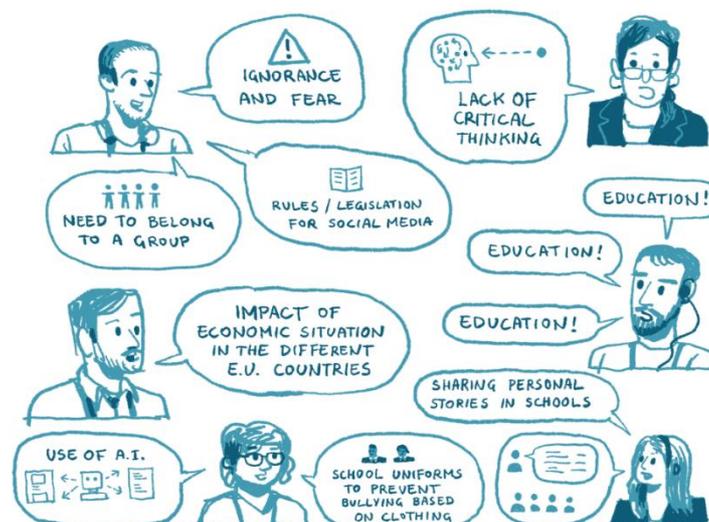
„In meiner Arbeitsgruppe gab es Leute aus Ungarn, Irland, Frankreich und Polen. Wir haben über die Lage in Ungarn und unter anderem über die Gefahren für Frauen in den sozialen Medien gesprochen. In den sozialen Medien werden Frauen auf eine Art und Weise dargestellt, die nicht der Realität entspricht, sondern eher dem, wie sich die Gesellschaft Frauen vorstellt oder wie sie sein sollten; das ist nicht einfach.“

Was war für Dich der Höhepunkt des Wochenendes?

„Die Erfahrungsberichte am Sonntag waren sehr eindrücklich; die Beiträge von Mireille und Sacha über Rassismus und Antisemitismus haben mich sehr bewegt und wirklich berührt. Dieses Forum ist eine internationale Veranstaltung, bei der alle EU-Staatsangehörigkeiten vertreten sind, damit wir unterschiedliche Ansichten und Meinungen verstehen und daraus lernen können. Es ist sehr wichtig, voneinander zu lernen und ständig weitere Meinungen einzuholen, um weitere Standpunkte zum Thema Hass zu hören und zu erörtern.“

Das Wochenende aus der Sicht von Sylvain

Sylvain ist ein Visual Facilitator, der den Fortgang der Diskussionen des Forums visuell festhält. Im Folgenden ein Einblick in seine Eindrücke von der Plenarversammlung vom Sonntag:



Zur Erinnerung: Ziele der drei Tagungen

- **1. Tagung, 5. - 7. April:** Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses von Hass und Formulierung des Ziels des Bürgerforums Auseinandersetzung mit Gefühlen und Wahrnehmungen von Hass, u. a. durch den Austausch mit externen Redner(innen), Opfern von Hass und Sachverständigen. Ermittlung der verschiedenen Ursachen und Triebfedern von Hass sowie möglicher Handlungsfelder, in denen gegen Hass in der Gesellschaft vorgegangen werden kann.
- **2. Tagung, 26. - 28. April:** Aufbauend auf der Arbeit der 1. Tagung werden die Bürgerinnen und Bürger Ideen dazu entwickeln, wie das Problem „Hass in der Gesellschaft“ angegangen werden kann. Diese Ideen können als Empfehlungsentwürfe betrachtet werden.
- **3. Tagung, 17. - 19. Mai:** Die Bürgerinnen und Bürger werden diese Ideen und Empfehlungen mit Unterstützung von erfahrenen Moderatoren, Fachleuten aus der Zivilgesellschaft und „Content-Experts“ konkretisieren. Am Ende werden aus diesen Ideen endgültige Empfehlungen für das Vorgehen gegen Hass in Europa formuliert.